



Spaziergang auf dem Eis

Im Februar 1929 war der Zürichsee zugefroren. Monika Meyer erinnert sich, wie ihre Mutter, Elsa Kauter-Weber, von der damaligen Seegfröni erzählte.

Bei der letzten Seegfröni im Jahr 1963 war ich achtzehn Jahre alt. Alle redeten von diesem besonderen Ereignis, und meine Mutter erzählte, wie der Zürichsee bereits 34 Jahre zuvor, im Februar 1929, zugefroren gewesen war.

Eine Sensation sei das gewesen, sagte sie. Sie war damals zehn Jahre alt und wohnte mit ihren Eltern und zwei jüngeren Geschwistern in Schlieren bei Zürich. Jedermann habe damals den zugefrorenen See sehen wollen. So machte auch die Familie meiner Mutter einen Sonntagsausflug. Viele Leute tummelten sich auf dem Eis, zu Fuss oder in

Schlittschuhen. An Ständen wurden heisser Tee, Würste und Brot verkauft. Erst ein Föhnsturm machte der Herrlichkeit nach einigen Tagen ein Ende.

Meine Mutter hat ein Foto als Erinnerung an diesen eisigen Sonntagsspaziergang aufbewahrt. Es zeigt sie ganz rechts aussen, zwischen den Eltern geht meine Gotte Margrit, und an der Hand meines Grossvaters läuft mein Götti Max. Alle sind sie im Sonntagsstaat; mein Grossvater im Anzug mit Krawatte und Hut und einer Tabakpfeife im Mund. Meine Grossmutter legte immer viel Wert auf ihr Äusseres. Wie auf dem Bild

sah ich sie nie ohne Hut, und im Winter wärmte sie ihre Hände in einem Muff.

Sie nähte die Kleider für ihre Kinder selber. Die Mädchen tragen die gleichen Röcke, Mäntel und Hüte und haben die gleichen weissen Seidenbänder im Haar. Übrigens verbrachten meine Eltern ihren Lebensabend in einem Land, wo sie garantiert nie mehr eine Seegfröni erlebten: Mit siebzig Jahren wanderten sie nach Spanien aus und blieben dort bis zu ihrem Tod 2008. Sie sagten oft, die zwanzig Jahre in Spanien seien ihre schönsten gewesen. *

Aufgezeichnet von Usch Vollenwyder